

J.G. Fichte:

Abriss. Aphorismen zur Geschichte der Philosophie

[1801.]

Vorwort von Reinhard Lauth

Fichtes Aufzeichnung »Abriß. Aphorismen zur Geschichte der Philosophie« befindet sich unter der Nr. A 49 im J.G. Fichte Nachlaß der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Das Ms. besteht aus 4 Blatt (3 Doppelbl. u. 1 Bl.) Papier im Format 20,5 x 17 cm. Bl. 2 v, 3, 4, 5 u. 6 v sind unbeschrieben; auf Bl. 7 hat sich Fichte zwei ihn betreffende Texte aus der *Allgemeinen Literatur-Zeitung* des Jahrgangs 1799 (Nr. 88 und Nr. 109) abgeschrieben. Das Wasserzeichen zeigt einen von Ornamenten umrankten Schild mit einem Querbalken und die Buchstaben »I W I«.

Fichte befaßt sich in diesem »Abriß« mit der Rezeption philosophischer Erkenntnisleistungen, wobei er Rezipienten aus dem Volke und dem Gelehrtenstande, Rezensenten und Kritiker wie auch Verleger beurteilt. Er stellt fest, man sei nicht willens, selbst zu denken, kümmere sich nicht um die systematische Geschlossenheit der Theoreme. Man nehme an, was einem gefalle oder was von angesehener Seite gepriesen werde. Wenn eine Philosophie lange und nachdrücklich genug hochgelobt werde, schließe man sich dieser Beurteilung an. Zu diesen Mißständen kommen noch Vergeßlichkeit und ein solches Ausmaß von Ungebildetheit hinzu, daß ein adäquates Verständnis nicht mehr zu erwarten ist. Schließlich bedient man sich der Ironie und der Satire, um solide Denkleistungen lächerlich und damit ineffizient zu machen. Diese Einschätzung des Publikums hat zweifellos dazu beigetragen, daß Fichte nach 1801 so gut wie keine streng-wissenschaftlichen Forschungen mehr veröffentlicht hat.

Der »Abriß« schließt sich formal mit seiner »Aphorismen«-Form an Fichtes »Rückerinnerungen, Antworten, Fragen« von 1799 (GA II,5,103-186) an. Es gibt jedoch ein Indiz, das eine genauere Datierung ermöglicht. Auf Bl. 1 v spricht Fichte nämlich von der »Wiederherstellung der Wissenschaften«. Reinhold hat das Erste Heft der von ihm Anfang Januar 1801 herausgegebenen *Beyträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie bey dem Anfange des 19. Jahrhunderts* (Hamburg, bei Perthes) mit einer philosophiegeschichtlichen Abhandlung eröffnet, der er den Titel gegeben hat: »Die erste Aufgabe der Philosophie, in ihren merkwürdigsten Auflösungen, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften«. Der erste Aufsatz darin behandelt die Entwicklung der Philosophie »Von Baco bis auf Kant« und erörtert die philosophischen Ansätze von Bacon, Descartes, Spinoza, Leibniz, Wolff, Locke, Hume und der deutschen Eklektiker. Bezeichnenderweise hebt Fichte in dem hier veröffentlichten »Abriß« besonders Descartes und Spinoza positiv hervor, mit deren Leistung sich nur noch die Kants in der Neuzeit vergleichen lasse.

Fichtes Hochschätzung dieser Philosophen ist allgemein bekannt. Von Bacon übernahm Fichte zwar aus dessen *Instauratio magna* das Motto für seinen *Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre* von 1797; doch folgte er darin nur Kant, der dasselbe Wort Bacons seiner *Kritik der reinen Vernunft* als Motto vorangestellt hatte. Sonst aber wird Bacon von Fichte nicht erwähnt. Fichtes Hochschätzung der Philosophie von Leibniz ferner ist so bekannt, daß sein »u.s.f.« hinter den genannten Namen sich zweifellos auch auf ihn bezieht. Fraglich hingegen ist, ob Wolff mitgemeint ist. Wie er über diesen dachte, geht aus einer Stelle in den »Rückerinnerungen ...« hervor:

»Das unmittelbar vor Kant herrschende Wolfisch Baumgartensche [System] stellte sich mit seinem guten Bewußtseyn in dem Standpunkt des gem. Denkens, und hatte nichts geringeres zur Absicht, als die Sphäre desselben zu erweitern, u. durch die Kraft ihrer Syllogismen, neue Objecte des natürlichen Denkens zu erschaffen.« (GA II,5,111.)

Hume klassifiziert Fichte als kritischen Skeptiker (I,2,280), der durch Kants Kritik »widerlegt« sei (I,2,52). Man müsse allerdings seine Argumente verstanden haben, um für das Verständnis der Wissenschaftslehre reif zu sein (II,3,389). 1793 gab der Herausgeber Schütz Fichte Humes *Untersuchungen über den menschlichen Verstand* in der deutschen Übersetzung von Tennemann (Jena 1793) zur Rezension in der *Allgemeinen Literatur-Zeitung*. Doch ließ sich Fichte im Dezember desselben Jahres diese Rezension abnehmen (III,2,25). 1795 widmete Fichte sich dann erneut dem Studium der Humeschen Schriften; dabei, berichtet er G. Hufeland, sei ihm »ein neues Licht« aufgegangen,

»wozu eigentlich K[ant]. [sein] Werk bestimmt hatte, was es seiner Absicht nach leisten sollte, und nicht leisten sollte; und wie er hernach, von diesem Standpunkte aus in der Ktk. der praktischen Vft. und besonders der Urtheilskraft viel weiter getrieben wurde, als er bei Verfaßung des ersten Werks rechnete« (III,2,359).

Locke ist für Fichte ein ausgesprochen seichter Denker, »abgeplattet, und armseelig, verlaugt u. verdünnt«; er geht unkritisch vom »influxus physicus« aus und ist mit den »englischen Deisten, französischen Encyclopädisten, [und] dem deutsche[n] periodische[n] Werk« (Nicolai, Biester) zusammenzunehmen (I,3,192; IV,1,355; II,7,72 u. 81). Wohl sicher hat Fichte Reinholds Urteil über die Eklektiker in den *Beyträgen* zugestimmt:

»Der ursprüngliche lebendige *Geist* des Philosophirens [...] war nun auch aus der *teutschen Philosophie* in dem Verhältnisse gewichen, als dieselbe [...] die *Popularität* zum vornehmsten Kennzeichen ihrer Wahrheit und ihres Werthes erhob, – und stolz auf die Gemeinnützigkeit, Faßlichkeit und Anwendbarkeit ihrer Lehren – nicht ohne Beschämung auf ihre ehemalige Beschäftigung mit der *ersten Aufgabe* der Philosophie zurücksah – und die *Erneuerung* jener Beschäftigung für einen unmöglichen *Rückfall* in den Zustand ihrer *glücklich überstandenen Unmündigkeit* ansah« (*Beyträge*, I,64/65).

(Man glaubt ein Urteil über die gängige Philosophie am Ende unseres 20. Jahrhunderts zu lesen!)

Ich habe an anderer Stelle (GA II,8,XXX) nachgewiesen, daß Reinholds Verständnis der Methode Descartes' und von dessen Grundproblem cogito/sum/Deus est, im 1. Heft der *Beyträge* ... Fichte tiefgehend beeinflusst hat, so daß er von Descartes die Konzeption einer philosophia prima aufnahm und in der höheren Wissenschaftslehre das Verhältnis der Wahrheit zum »Urwahren« bestimmte. Die in dem hier veröffentlichten »Abriß« zu findende Bezugnahme auf eben jene Ausführungen Reinholds belegt erneut die Bedeutung Descartes' für Fichte.

Der gesamte Inhalt des »Abrisses« gehört zu den Überlegungen Fichtes über Schriftstellerei, Rezensionswesen und Publizität, die ihn seit den »Rückerinnerungen ...« bis zu den *Reden an die deutsche Nation* hin nachhaltig beschäftigt haben. Als Zeitpunkt der Abfassung des »Abrisses« ist der Januar 1801 anzusetzen. Fichte hat das soeben erschienene Erste Heft der *Beyträge*... gelesen, aber noch nicht mit seiner Personalsatire gegen Nicolai begonnen, denn er schreibt ja, daß noch niemand auf den Gedanken gekommen sei, die Transzendentalphilosophie dadurch lächerlich zu machen, daß man ihre Aussagen im gewöhnlichen Sinne nehme. Das aber

ist es gerade, was Fichte in seinem Anti-Nicolai bei diesem findet und an ihm kritisiert.

Das vorliegende Stück A 49 aus dem Fichteschen Nachlaßteil des Preußischen Kulturbesitzes konnte seinerzeit von den Herausgebern der J.G. Fichte-Gesamtausgabe nicht datiert werden und wird deshalb hier nachträglich veröffentlicht.

[1r]

Abriß. Aphorismen^a zur Geschichte der Philosophie.

Ich verstehe das nicht, heißt gewöhnlich: ich kann es in der^b Region der Speculation, in der ich bin, nicht an^c Ort, u. Stelle bringen.^d In eine neue Speculation aber mich einzulassen, habe ich nicht Lust. – Verstehen muß man alles können, <wenn man> nur will. Aber keiner will, der schon speculirt hat. Von neuem speculiren mag niemand, der über die Schule hinaus ist: u. viele haben es auch in ihr nicht gethan.

* * *

Recensionen von UniversitätsGelehrtenZeitungen^e sind Ausreden der Professoren bei ihren Zuhörern denen etwa diese Schriften in die Hände fallen sollten.^f So sind die Göttingischen Zeitungen Ausredungen Feders.¹

Philosophiren heißt – sich, vom Schriftsteller oder einem <erl.>^g Lehrer verschiedene Meinungen vortragen lassen: u. hinhorchen innerlich, welche uns am besten gefalle.

Auf System, u. Uebereinstimmung wird dabei nur insofern gesehen: als glücklicherwise etwa von der Natur ein solcher Philosoph glücklich organisiert ist.

* * *

Daß die Gegner der W.L.^h ihren Vortheil [nicht] verstehen, geht unter andern daraus hervor, daß noch keiner die Satyre ohnegleichen, die darüber möglich ist, geschrieben hat. Das Recept ist: ziehe, was auf dem transcendentalen Gesichtspunkteⁱ liegt, in den empirischen hinab, u. laß dann jemanden behaupten, was nur transcendentale gilt. – . Werden sie es

sich nun gesagt seyn lassen?² Das Uebel ist, daß man wirklich selbst die Philosophie verstehen muß, ausserdem ist die Satyre ohne Schmak, u. Saft. Wer es versteht, der läßt es vielleicht lieber seyn. –

* Deutscher Stolz

Der Deutschen Ehrgeiz von Ausländern gelobt, u. bewundert zu werden; besonders von den Engländern. – Woher diese Unmündigkeit?

Trauen sie sich selbst etwa zu grosse Partheylichkeit für deutsche Produkte zu.? Man kann dies eben nicht sagen<!>^k – Ist es die dunkel zu Grunde liegende Idee des Weltsinns. – unabhängig von allen äusserl.^l Bestimmungen der Lage? Und sehen sie im Urtheile der Ausländer das Urtheil der vergegenwärtigten Zukunft.

Trauen sie ihnen eine durch längere Erziehung gereifere Bildung zu.?

Objektiv mag es löblich seyn. – Subjektiver Stolz darauf ist Herabwürdigung.

* Anhang *

Und ist subjektiver Stolz auf irgend einen berühmten Beifall etwas anderes.

Zweiter Anhang.

Und ist das bestreiten dieses Glaubens etwas andres, als die Teufelsläugnung dessen, der sich vor ihm fürchtet. [/]

[1v]

* *

Wer nur so Schriften lies't, der kann in Gefahr gerathen, das Publikum für mündig zu halten. Wer aber das Publikum erst unvorbereitet reden hört,^m besonders in einigen Gegenden, der söhnt sich mit Recc.ⁿ u. diesem Gelichter aus.

F.^o Naturrecht ist aristocratisch.

So deutete mir jemand die <Ironie>. Göthe³ panegyrisirt den Adel. Die Kritik aller Offenbarung⁴ ist <eine> vortrefl.^p Apologie der Xstl.^q Religion.^r Es wird da eine ganze Seite durch gelacht über die <AntiFichtianer>, Kants einzig möglicher Beweis⁵[.]

Es waren grosse Gelehrten, u. Schriftsteller. – Das letztere in sehr gelehrter Gesellschaft⁶[.]

* *

Ich rathe keinem deutschen^s Schriftsteller dies sehr zu bedenken, u. zu bemerken; nicht sich zu fragen: für Wen schreibst Du. Die Feder würde ihm vor Ekel aus den Händen fallen.

Solch' ein Publikum klagt über Unverständlichkeit philosophischer Schriften!. O nehmt ihr euer A.B.C. in die Hand.

Wer es besser weiß, sage mir's; u. er soll meinen Dank haben.

* * *

Wenn ich mir mit dem Publikum einen Spaß machen wollte, so würde ich in der A.L.Z.¹ – Werke – mit vollen Paken loben: u. man sollte sehen, daß alles aus – <uern> bestünde, u. mit der Zeit denn auch wohl ein vernünftiger Sinn in diesem – gefunden <werde>, Etwa Werners⁷ Aetiologie¹⁸. Aetiologische Philosophie[.]

* * *

Philosophisches Jahrhundert bedeutet bloß ein vernünftelndes, libertines. Ausserdem hat im Jahrhunderte sich nicht viel Philosophie gezeigt. u. das Ende desselben beweiset es klar. – Viel eher können die vorhergegangenen Jahrhunderte^u gleich nach der Wiederherstellung der Wissenschaften, die des Cartes⁹, Spinoza¹⁰, u.s.f.^v diesen Namen führen.^w Der einige *Kant*: aber was für Anhänger!

* * *

Das gemeine. – Kein Frauenzimmer unter 30. Jahren kann mehr orthographisch schreiben. Die Mütter schreiben orthographisch: aber die Töchter – nach der verbesserten Erziehung nicht.^x Kein Leser mehr einen Perioden ordentl.^y verstehen, u. sobald er <heraus> gelesen hat[,] vergessen. Gänzl.^z Gedankenlosigkeit steht uns bevor. Das Leben der Menschen wird sich in einen Traum verwandeln. – Alles wird träumend herumgehen. Denken können sie nicht: u. arbeiten wollen sie nicht.

* * *

Unglücksprophet^a, was siehst du: u. willst du? Der Landmann lernt auch wieder weit mehr, als er vordem lernte.

* * *

Der Verleger ist Bevollmächtigter des Autors. – Aber ist nicht die Frage, wer hat den Autor bevollmächtigt?

* * *

Warum schreiben denn soviele, die wirklich nichts zu sagen haben? Das Schreiben ist Zweck an sich geworden. – Man redet das <fernere> ad pios usus[.]

Sachliche Anmerkungen

1 Feder, Johann Georg Heinrich, 1740-1821; Professor der Philosophie in Göttingen. Fichte hielt ihn für den Rezensenten seiner *Grundlage des Naturrechts* in den *Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen* (194. Stück) vom 3. Dezember 1796. Vergl. GA I,3,304 und I,4,287.

2 Genauso verfuhr Christoph Friedrich Nicolai (1733-1811), wie Fichte 1801 in seiner Schriften *Nicolais Leben und sonderbare Meinungen* festgestellt hat.

3 Goethe, Johann Wolfgang von, 1749-1832.

4 *Versuch einer Kritik aller Offenbarung*, Königsberg 1792.

5 Kant, Immanuel, 1724-1804; Professor der Philosophie in Königsberg. Vergl. Kant, Immanuel: *Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseyns Gottes*, Königsberg 1763.

6 Es ist unklar, auf welches Ereignis Fichte sich bezieht.

7 Werner, Georg Friedrich, 1754-1798; Professor der Militärwissenschaft in Gießen.

8 Werner, Georg Friedrich: *Erster Versuch einer allgemeinen Aetiologie*, Erstes Buch, Giesen 1792. – Vergl. die Rezension dieses Buches in GA I,4,431-447. In seiner Rezension von Bardilis *Grundriß der Ersten Logik* bemerkt Fichte, »daß seit der *Wernerischen Aetiologie* – und hier ist mehr als *Werner* – ähnlicher Unsinn im Gebiete der Philosophie [ihm] nicht vorgekommen sey«. (GA I,6,445.)

9 Descartes, René, 1596-1650.

10 Spinoza, Baruch de, 1632-1677.

Philologische Anmerkungen

a	über »Beitrag«	t'	verb. aus Aetiologische
b	r verb. aus <n>	u	folgt »ders«
c	verb. aus <ein>	v	Abk. für und so fort
d	folgt »Von neu«	w	folgt »Leibniz.«
e	Gelehrten über der Zeile eingefügt	x	ab Die Mütter mit Vermerk am
f	ab denen mit Vermerk am Rande		Rande
g	Abk. für erlauchten oder erlesenen	y	Abk. für ordentlich
h	Abk. für WissenschaftsLehre	z	Abk. für Gänzliche
i	das letzte e verb. aus l	a	oder Unheilsprophet
k	oder ?		
l	Abk. für äusserlichen		
m	folgt »der sö«		
n	Abk. für Recensenten		
o	Abk. für Fichtes ?		
p	Abk. für vortrefliche		
q	Abk. für Christlichen		
r	ab Göthe mit Vermerk in der Zeile ohne Gegenvermerk am Rande		
s	mit Vermerk am Rande		
t	Abk. für Allgemeinen Litteratur Zeitung		